

Werk

Titel: Ein verschwundenes Kunstwerk

Autor: Knauth, Bettina

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0004|log76

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

- 1) Aufklärung der Einwohnerschaft über die Bedeutung und den Werth der Denkmalpflege durch Wort, Schrift und Bild.
- 2) Heranziehung und Sammlung der zur Mitwirkung geeigneten amtlichen und freiwilligen Kräfte, insbesondere Anregung der Vereinsthätigkeit im engen Zusammenwirken mit der Communalverwaltung.
- 3) Genaue Ermittlung und Verzeichnung sämtlicher in den einzelnen Communalbezirken bei Behörden oder Privaten befindlichen Denkmäler und Sicherung fortlaufender Kenntniss über den Erhaltungszustand derselben.
- 4) Sorgsame Erhaltung und nöthigenfalls Herstellung der im Besitz der Communalverwaltung selbst befindlichen oder sonst unter ihrer unmittelbaren Einwirkung stehenden Denkmäler, nach Maßgabe der allgemeinen Regeln der Denkmalpflege.
- 5) Bei Neu- und Umbauten von Gebäuden der Communalverwaltung Sorge dafür, daß dieselben in Uebereinstimmung mit der Umgebung stehen und nicht das Strafsenbild verunstalten.
- 6) Bei Denkmälern sowie bei Neu- und Umbauten von Gebäuden, welche sich nicht im Besitz der Communalverwaltung selbst befinden, eine geeignete Einwirkung auf die Besitzer, daß sie entsprechend den zu 4) und 5) gedachten Grundsätzen verfahren.
- 7) Dabei sind Anforderungen zu vermeiden, welche über das Bedürfniss hinausgehen, und namentlich bei solchen Denkmälern, insbesondere Gebäuden, welche noch jetzt einem praktischen Zwecke dienen sollen, Mittel und Wege zu suchen, welche geeignet sind, im einzelnen Falle die Anforderungen der Denkmalpflege mit den Anforderungen der Gegenwart thunlichst zu vereinen.
- 8) Die Einwirkung kann zunächst bestehen in gütlicher Verhandlung mit dem Besitzer durch die Behörde oder den etwa bestehenden Verein, in Aufklärung und Raththeilung, unter Berücksichtigung des namentlich unter 7) hervorgehobenen Gesichtspunktes; nöthigenfalls auch in Gewährung einer finanziellen Beihilfe, für welchen Zweck die Vereinsthätigkeit sich vorzugsweise empfiehlt.
- 9) Zur Verhütung der Verunstaltung des alten Strafsenbildes durch unpassende Neu- und Umbauten ist die Veranstaltung von Wettbewerben für Façaden seitens der einzelnen Gemeindeverwaltungen ein wirksames Mittel.
- 10) Bei besonders wichtigen Denkmälern empfiehlt sich die Erwerbung durch die Communalverwaltung, namentlich dann, wenn dieselbe sie zu einem praktischen Zwecke zu verwenden in der Lage ist.
- 11) Nöthigenfalls haben die Gemeinden, um ihren Aufgaben auf dem Gebiete der Denkmalpflege zu genügen, von den ihnen zustehenden Zwangsmitteln Gebrauch zu machen, namentlich soweit ihnen dieses zusteht, von dem Rechte, durch geeignete baupolizeiliche oder ortsstatuarische Vorschriften dem Verfall oder der Verunstaltung der baulichen Denkmäler oder bei Neu- und Umbauten der Verunstaltung des alten Strafsenbildes entgegenzutreten. Soweit den Gemeinden ein solches Recht noch nicht in ausreichendem Umfange zusteht, richtet der Denkmalpflege tag an die deutschen Staatsregierungen das dringende Ersuchen, baldthunlichst ihnen dasselbe zu verleihen.
- 12) Ebenso bedarf es der Verleihung des Enteignungsrechtes bezüglich der sonst der Gefahr des Verderbens ausgesetzten Denkmäler an die Communalverwaltungen.
- 13) Wenn Denkmäler zum Abbruch gelangen und nicht in geeigneter Weise wieder aufgestellt werden können, so sind sie oder ihre der Erhaltung werthen Reste in ein Museum aufzunehmen oder sonst sicher aufzubewahren. Genügend leistungsfähigen Gemeinden ist die Einrichtung eines eigenen Museums für örtliche Kunst und Alterthümer anzuempfehlen. In dasselbe sind zugleich thunlichst Abbildungen aller vorhandenen Denkmäler, insbesondere aller bemerkenswerthen älteren Gebäude und eigenartiger Strafsenansichten aufzunehmen.
- 14) Obige Erklärung soll allen deutschen Staatsregierungen sowie den Provincial- und größeren Gemeindeverwaltungen zur Kenntnissnahme und mit dem Ersuchen, den aufgestellten Grundsätzen entsprechend verfahren zu wollen, zugestellt werden.“

Die Vorschläge fanden einhellige Annahme, wengleich aus der Mitte der Versammlung hervorgehoben werden mußte, daß, bei aller Anerkennung der vortrefflichen Absichten, die Durchführung der Punkte 5), 6) u. 9) große Schwierigkeiten böte, ja Gefahren in sich berge. Es bedürfe eines unserer Zeit leider in weitgehendem Maße verloren gegangenen künstlerischen Tactes, wenn durch Neu- oder Umbauten der ins Auge gefassten Art den alten Baudenkmalern und Stadtbildern bei allem guten Willen nicht mehr Schaden zugefügt als Nutzen gebracht werden solle.

Vom ehemaligen Lettner im Münster in Strafsburg i. E.



Abb. 1. Profile.

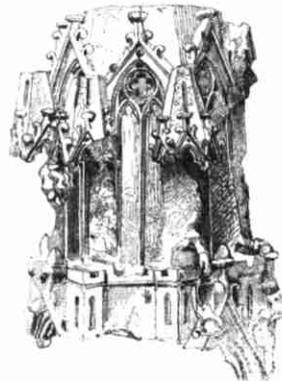


Abb. 2. Baldachin.

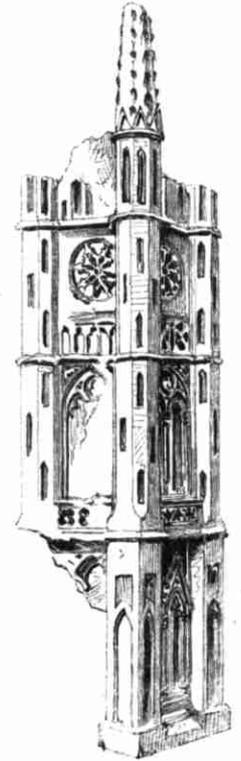


Abb. 3. Baldachin.



Knauth gez.
Abb. 4. Capitell.



Holzstich von O. Ebel.
Abb. 5. Krabbe.

An den Struckmannschen Vortrag anknüpfend hatte Prof. Dr. Clemen die Aufgaben der Provincial-Verwaltung auf dem zur Erörterung stehenden Gebiete zu besprechen. Indem er namentlich auf die rheinischen Verhältnisse einging, die als mustergültig bezeichnet werden können, beleuchtete er die Organisation, die Arbeitsmethode und die Ergebnisse der provinciellen Denkmalpflege.

Noch eine Anzahl weiterer Meinungsäustausche bildete Gegenstand der geschickten geleiteten Verhandlungen, die des Anregenden und Behelrenden eine reiche Fülle boten und zu denen nicht nur aus dem Inlande, sondern auch aus der Schweiz, aus Oesterreich, Belgien und Holland Theilnehmer in wachsender Zahl erschienen waren.

L. B.

Ein verschwundenes Kunstwerk.

Im Vergleich zu vielen andern Kathedralkirchen ist das Innere des Strafsburger Münsters arm an bildlichem Schmuck. Der Reichtum an Altären, Ausstattungs- und Schmuckstücken, Trophäen

und merkwürdigen Seltenheiten, wie uns die Aufzeichnungen vergangener Jahrhunderte erzählen, ist in den verhängnisvollen Jahren des Bildersturms der Reformation und Revolution, zum

Theil auch infolge veränderter Anschauungen verloren gegangen und nur ein schwaches Bild kann man sich heute von der farbigen Pracht des Innenraumes machen, wenn man die spärlichen, in den Sammlungsräumen der alten Werkhütte aufgespeicherten Bruchstücke zerstörter Schmuckwerke betrachtet.

Unter den im Laufe der Jahrhunderte verschwundenen Werken aus dem Innern des Strafsburger Münsters gebührt eine erste Stelle zweifellos dem Lettner, der im ersten Joch des Langhauses vor dem Choraufgang (vergl. den Grundriss im Jahrgang 1901

Kragsteinen unter reichgeschmückten Baldachinen die Standbilder der Madonna mit dem Kinde und der Apostel; zu beiden Seiten jeder dieser Figuren schwebende Engel, welche Kronen in den Händen trugen. Der ganze Vordertheil dieses Lettners war mit

feinem Gold überzogen; im Jahre 1415 wurde auf demselben, dem Volke gegenüber, ein großes Kreuz aus Silber aufgerichtet. Ein ungefähres Bild bietet uns ein Kupferstich vom Innern des Münsters aus dem 17. Jahrhundert von J. Brunn, welches den Lettner mit dem Frügealtar und der angebauten Mariencapelle zeigt, ferner drei Stiche von demselben Meister, die Vorder- und die beiden Seitenansichten des Lettners darstellend, in etwas größerem Maßstabe. Außerdem ist noch eine, allerdings ziemlich ungenaue Aufnahme von J. J. Arhardt aus dem Jahre 1643 vorhanden. Im Jahre 1682, als Strafsburg französisch geworden war und der Bischof Egon v. Fürstenberg seinen feierlichen Einzug in die Stadt und das nunmehr dem katholischen Cultus wieder übergebene Münster gehalten hatte, wurde als erstes eine großartige Vergrößerung und Ausschmückung des Chores in Stile der Zeit geplant und zur Ausführung gebracht, welchem der ehrwürdige, Jahrhunderte alte Lettner zum Opfer fallen mußte. Wenn auch anscheinend die Absicht bestanden hatte, die Reste des alten Werkes aufzubewahren, wie aus einer Verordnung des Domcapitels vom Jahre 1683 hervorzugehen scheint, so wurden doch die Trümmer theils verschleppt, theils in den Schutt gefahren, um nur vereinzelt nach weiteren Jahrhunderten wieder zum Vorschein zu kommen. Bei den Arbeiten der Instandsetzung des Chores in den vierziger Jahren wurden einige spärliche Bruchstücke, welche mit Wahrscheinlichkeit dem verschwundenen Lettner zugeschrieben werden konnten, aus dem Schutt der Krypta gegraben und in den Museumsräumen des Frauenhauses aufgestellt. Eine weitere wichtige Entdeckung sollte durch Zufall im Jahre 1893 gemacht werden. In den Lauben des Thurm-Achtecks Ulrich Ensingers oberhalb der Plattform, zwischen dem Stabwerk versteckt, befanden sich eine Anzahl Figuren (Abb. 8 bis 16), welchen bisher wenig oder keine Beachtung geschenkt worden war, da sie von der Plattform kaum, von unten gar nicht zu erkennen waren. Bei Gelegenheit der Vornahme von Maßaufnahmen an dieser Stelle konnte ich die Thatsache feststellen, daß wir es hier mit einer Reihe der hervorragendsten Werke der Frühgothik zu thun hatten. Daß die Figuren nicht an den Platz gehörten, an dem sie sich befanden, ging sowohl aus der vollständigen Verschiedenheit des Stils, sowie den zur Standfläche wenig passenden Abmessungen der Kragsteine hervor. Ferner machte die ganze Behandlung der Einzelheiten die Annahme wahrscheinlich, daß die Figuren ursprünglich im

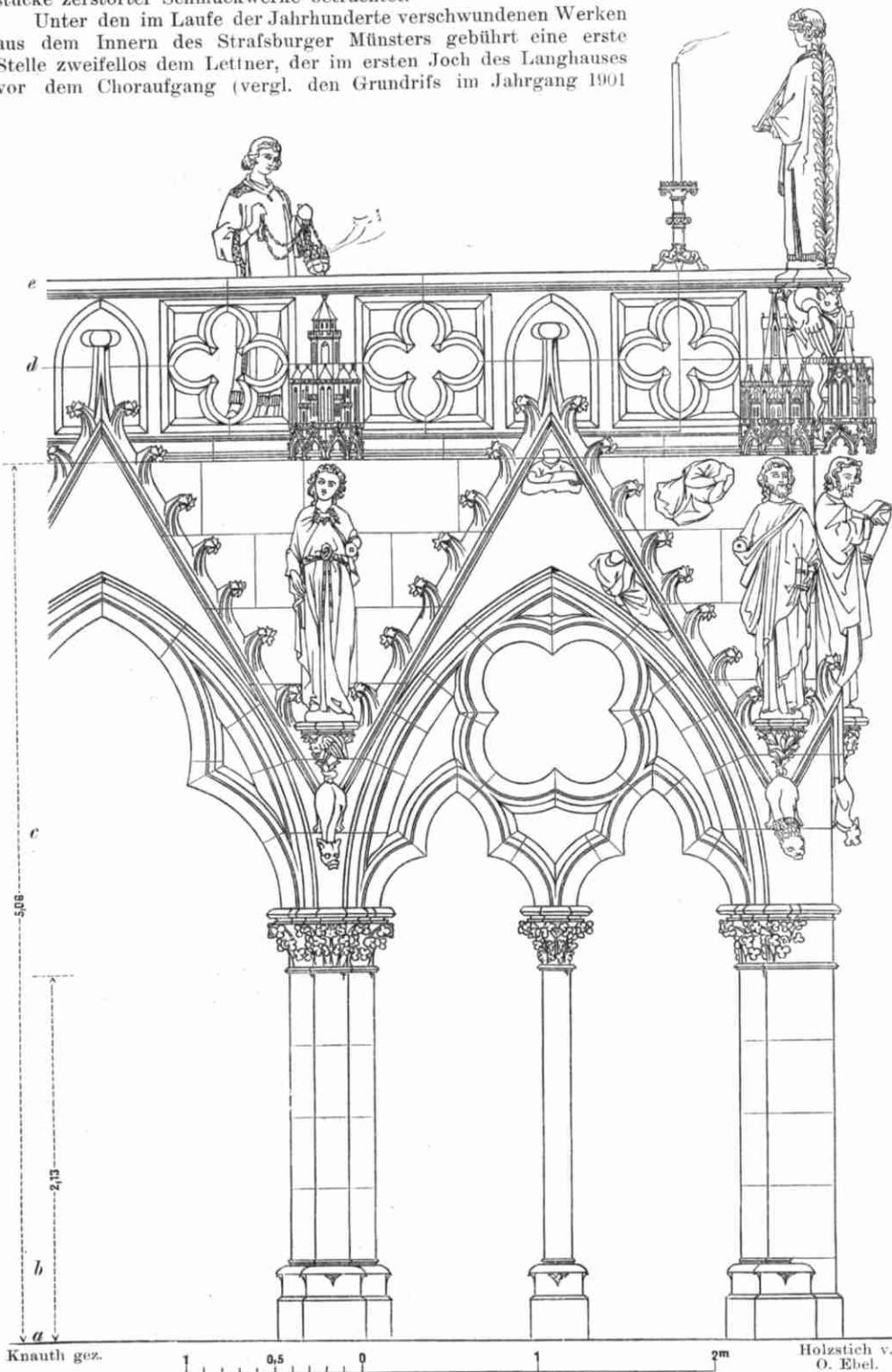


Abb. 6. Wiederherstellungsentwurf des alten Lettners im Strafsburger Münster. Vorderansicht, südl. Ecke.

d. Bl. Nr. 4, Seite 26) errichtet, den Zweck hatte, einerseits den hohen Chor des Domcapitels von dem Laienraum zu trennen, anderseits die Rückwand zu bilden für den Pfarraltar sowie als Emporbühne zum Verlesen der Episteln und Evangelien zu dienen. Nach alten Beschreibungen war dieser Lettner bis auf zwei Öffnungen gegen den Chor geschlossen, gegen das Langhaus aber in sieben und nach den beiden Seiten in je einem Spitzbogen geöffnet. Die Bögen waren durch Giebel oder Wimperge bekrönt. Jedes Giebelfeld enthielt eine Gruppe kleinerer Figuren, die Werke der Barmherzigkeit darstellend. Zwischen den Giebeln standen auf

Innern und zwar auf verhältnißmäßig geringer Höhe über dem Fußboden ihren Stand gehabt haben mußten. Von dreien dieser Figuren waren bei einer früheren Gelegenheit Gipsabgüsse angefertigt worden, die sich im Frauenhausmuseum befanden. Mit Hilfe des oben erwähnten alten Kupferstiches von Brunn gelang es mir schließlich, einige dieser Standbilder als zum alten Lettner gehörig zu bestimmen. Vermuthlich sind sie nach Abbruch des Lettners im Jahre 1682 als Lückenbüßer in die leeren Nischen des Thurmes verbannt worden. Es ist das Verdienst des früheren Dombaumeisters Arntz, im verfloßenen Winter diese Figuren

neun an der Zahl, von ihrem freien Standorte heruntergeholt und durch Anfertigung von Gipsabgüssen in ihrer Form festgelegt zu haben. Sie sind nunmehr in einem geschützten Raume des Frauenhauses untergebracht. Als zu dieser Gruppe gehörig muß noch eine im Frauenhaus befindliche, ein Spruchband haltende männliche Figur (Abb. 7) angesehen werden, welche in Gröfse, Stil und Behandlung dieselben Merkmale aufweist. Bis auf eine gelang es an der Hand des bereits erwähnten Stiches, sämtliche Figuren als zum Lettner gehörig nachzuweisen. Die einzige nicht nachweis-

weiblichen Figuren der Thurmportale gemein haben, für welche sie vielleicht Vorbildlich gewesen sind. Die zierlichen, etwa $1\frac{1}{2}$ m hohen Gestalten, welche, wie die glatte Behandlung der Oberfläche zeigt, ursprünglich bemalt waren, sind in den Verhältnissen durchaus richtig, die Gewänder sind lebhaft bewegt und haben im Faltenwurf noch nicht die übertriebenen Ausbuchtungen, die Behandlung der Haare ist zierlich und eigenartig, die feinen, regelmäßigen Gesichter sind vorzüglich modellirt und zeigen natürlich ruhigen Ausdruck. Die Standbilder dürften, so



Abb. 7.



Abb. 8.



Abb. 9.



Abb. 10.



Abb. 11.



Abb. 12.



Abb. 13.



Abb. 14.



Abb. 15.



Abb. 16.

Standbilder vom ehemaligen Lettner im Strafsburger Münster.

bare, nach einem Gipsabgufs bereits in Hasak, Geschichte der deutschen Bildhauerkunst im XIII. Jahrhundert, abgebildete Figur eines Diakons (Abb. 8) möchte ich dennoch mit Bestimmtheit derselben Meisterhand zuweisen. Es wird weiter unten von diesem Werk die Rede sein.

Diese Standbilder verrathen durch die Leichtigkeit und Feinheit ihrer Auffassung, die spielende Fertigkeit in der Behandlung zweifellos eine ganz bedeutende Schulung, die in dieser Zeit nur in Frankreich, wenn auch vielleicht durch einen vaterländischen Künstler erworben werden konnte. Thatsächlich läßt sich eine gewisse Aehnlichkeit mit einer Anzahl Bildwerke der Kathedrale in Rheims nachweisen, hier am Strafsburger Münster bilden sie eine ganz gesonderte Gruppe, die sich ebensowenig an die streng abgeschlossene Vornehmheit der Bildwerke des südlichen Querschiffs, wie die bereits die übertriebene Maniertheit der späteren Zeit vorahnend lassenden Figuren des Hauptportals anlehnt. Am meisten dürften sie noch mit den besseren Arbeiten unter den

wie sie sind, neben den besten Werken der Antike jedem Museum zur Zierde gereichen.

Ein weiterer, wenn auch unansehnlicher, jedoch für die Bestimmung anderer Theile wichtiger Fund wurde Mitte der neunziger Jahre gemacht, das Bruchstück eines, die Spitze eines Giebelfeldes füllenden Engelbildes mit Spruchband, auf letzterem aufgemalt die Worte . . . s potatur. (Lihens potatur war nach den alten Beschreibungen des Lettners die Inschrift im zweiten Felde von rechts.) Das Bruchstück war insofern von Wichtigkeit, als es durch die Angabe der Giebelneigung ein vorhandenes Giebelstück mit Krabben und dadurch wieder eine Reihe von andern Trümmerstücken, Krabben, Giebel- und Bogenstücke, Consolen und dergl. (Abb. 2-5) bestimmbar machte. Auf Grund genauer Aufnahmen der Bruchstücke, Aneinanderpassen derselben, wurde es mir schließlich möglich gemacht, einen Wiederherstellungsplan der Vorderwand (vergl. Abb. 6) zu versuchen, welcher in den wesentlichen Theilen wohl ein genaues Bild des Lettners ergeben dürfte. Die Sockel